

Life...(NejixTen)

Das Leben ist nicht so leicht, wie man denkt...<3

Von Tenni

Let the time stop....

Let the time stop...

"Auf Wiedersehn. Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende!", verabschiede ich die letzten Gäste des Restaurants, mit einem gespielt freundlichem Lächeln, bevor sich die Tür mit einem leisen "Klack" wieder schließt und ich innerlich erleichtert seufze. Wieder habe ich einen dieser langweiligen und tristen Tage überstanden, auch wenn ich mich frage, wie ich das nur schaffen konnte.

"Gute Arbeit!", meint mein Chef und grabscht mir mal wieder an den Hintern, bevor ich endlich in die Umkleide darf, um mich umziehen zu können. Mit einem aufgesetzten Lächeln verabschiede ich mich von allen und gehe nach Hause. Ich hasse es. Ich hasse diese Tagesabläufe. Sie sind immer die selben. Nie gibt es Abwechslung.

Ich stehe früh auf und mache mich für die Arbeit fertig, arbeite von 7.00 Uhr bis um 23.00 Uhr mit nur einer kurzen 10 Minutenpause, damit ich mehr Geld bekomme und dann am Abend, nach Restaurantschluss und dem alltäglichem Grabschen des Bosses, gehe ich wieder nach Hause, in mein kleines und leeres Apartment. Aber ich will mich erst einmal Vorstellen.

Mein Name ist TenTen. Einen Nachnamen? Hab ich nicht. Ich arbeite in einem kleinen Restaurant, von dem ich gut bezahlt werde. Mein Chef ist ein alter, perverser Sack, der glaubt, dass er sich alles erlauben könnte. Warum ich arbeite? Nun ich bin 19 und muss mir ja schließlich meinen Lebensunterhalt irgendwie verdienen, oder?

Meine Familie? Nun. Ich hab keine mehr. Meine Mutter starb, als ich gerade einmal 4 Jahre alt war, an Krebs. Und mein Vater hat mich seit dem immer wieder vergewaltigt und geschlagen, bis mich das Jugendamt in ein Heim gesteckt hat und er im Knast gelandet ist. Eine schöne Kindheit, nicht wahr? Naja. Wenigstens hatte ich ein paar "Freunde", die mir halfen.

Als wir noch reich waren, haben wir immer mit einander gespielt, bis wir dann pleite gingen, weil mein Vater nicht mehr arbeiten wollte, dann haben sie mich einfach verlassen und ausgelacht. Wie ich da noch lachen kann? Glaubt ihr wirklich, dass ich noch richtig lachen kann? Die meiste Zeit, wenn ich lache, ist es doch sowieso nur

gespielt. Meine Maske ist perfekt.

Keiner kann mehr sehen, wie ich wirklich bin. Ich hatte zwar einmal zwei Personen, die das konnten, aber die sind Geschichte. Mein bester Kumpel, Rock Lee, starb vor genau 1 Jahr bei einem schweren Autounfall. Er ist, wie jeder anständige Mensch, bei grün über die Ampel gelaufen, als ein betrunkenen Autofahrer um die Ecke geschossen kam, in ein anderes Auto raste und ein weiteres Auto, das wild durch die Gegend schlitterte, ihn erfasste und gegen einen Laternenpfahl schleuderte.

Er war sofort tot und spürte keine Schmerzen mehr. Es war schon traurig, aber ich hatte mir verboten, dass ich weinen darf. Denn dann wäre ich nur schwach. Die andere Person? Die habe ich schon vor langer Zeit vergessen. Zumindest habe ich es versucht. Er war ein guter Kumpel, mit dem ich über meine Probleme und Gefühle reden konnte und er akzeptierte mich so, wie ich bin.

Jedoch machte ich den Fehler und verliebte mich in ihn. Unsere Beziehung dauerte gut 2 Wochen. Ich war wirklich glücklich, aber auch naiv. Durch einen Zufall erfuhr ich, dass er nur mit mir zusammen war, weil seine Kumpels, der Uchiha und seine Clique, gewettet hatten, dass er es nicht einmal 1 Monat mit mir zusammen aushält, in einer Beziehung zu sein.

Er verlor die Wette, weil ich mich sofort dannach von ihm trennte und ich verlor mich in der Dunkelheit, die ich ihm zu verdanken hatte. Jetzt wisst ihr, warum ich nicht mehr lachen kann. Neues Vertrauen zu fassen fällt mir auch sehr schwer. Seufzend lasse ich mich auf meine Couch, die zu gleich auch mein Bett ist, fallen und lausche dieser bedrückenden Stille.

Es ist nur der Verkehr, der von der Hauptstraße kommt, zu hören, mehr nicht. Vorsichtig strecke ich meine Arme Richtung Decke. Überall sind Narben von vergangenen Zeiten zu sehen und frische von der jetzigen Zeit. Ich bin froh, dass ich bei der Arbeit lange Handschuhe tragen muss. Ich will gar nicht wissen, was die anderen sagen würden, wenn sie davon wüssten.

Lee hatte immer gesagt, dass ich damit aufhören soll. Er mochte es nicht, wenn ich mir selbst wehtat. Mein Hobby ist und bleibt nuneinal die Schwertkunst. Als ich einmal entdeckte, dass es gar nicht schmerzt, wenn ich mich verletze und die Klinge sich tief in mein Fleisch bohrt, konnte ich gar nicht mehr aufhören, mir mit einer kleinen Rasierklinge Schmerzen zuzufügen.

Schließlich waren diese Schmerzen gar nicht vergleichbar mit den Schmerzen, die meine Seele erleiden musste. Es sind nicht nur sinnlose Narben, in Form einer Linie zu sehen. Nein auch Wörter wie "Pain" oder "Hate" sind gut zu erkennen. Ich hatte es mal versucht, diese Sache aufzugeben, jedoch war ich dadurch kurz davor, innerlich, sowie äußerlich zu zerbrechen.

Es ist nun einmal das einzige, was mich noch am Leben erhält. Klingt seltsam, oder? Man muss es eben erst selbst fühlen, um zu verstehen, wie erleichternd es ist. Mit den Fingerspitzen fahre ich über die noch frische Narbe von gestern. Morgen ist Samstag. Da muss ich dann auch noch arbeiten. Und dann, wenn Sonntag ist, fängt diese

langweilige Prozedur wieder von vorne an.

Dann werde ich wieder versuchen diesen Schmerz zu verdrängen und die Klinge zu Hilfe nehmen. Ich bin gefangen. Gefangen in einem Kreislauf, der niemals enden wird, egal was ich auch dagegen tue. Erst wenn ich diesen Kreislauf unterbrechen kann, werde ich wieder richtig lachen können. Doch kann mir wirklich noch jemand helfen? Kann jemand meine gebrochenen Flügel wieder reparieren und mich in den Himmel zurückführen? Hoffnungslos lasse ich meine Arme sinken und schlafe ein, mit der Hoffnung, dass die Zeit vielleicht stehnbleiben würde.

Tick.Tack.Tick.Tack.
Die Uhr, sie macht Klack.
Der Zeiger sich bewegt,
die Zeit, sie niemals steht.
Ding.Dong.Ding.Dong,
ertönt des Henkersgong.

Müde und träge schleppe ich mich unter die Dusche und genieße das kühle Wasser. Es weckt mich auf aus meiner Traumwelt. Ich wünschte, ich würde ewig schlafen, denn dann könnte ich für immer in dieser Welt bleiben. Sie ist dunkel und still. Niemand stört mich. Ich habe keine Sorgen. Es gibt nur mich und die Dunkelheit. Lustlos schleppe ich mich den ganzen Weg zur Arbeit und hoffe nur, dass dieser Samstag nicht so schlimm wird.

Leider habe ich umsonst gehofft. Die ganze Zeit über schreit ein kleines Kind ununterbrochen und will nach Hause, bis die Eltern endlich bezahlen und dieses Gör mitnehmen. Dann grabscht mir noch so ein Betrunkener an den Arsch und fragt nach meiner Nummer. Zu guter letzt passiert etwas, wovon ich mir immer gewünscht hatte, dass es nie passiert.

Die Person, die mich damals in die Dunkelheit gestoßen hat, stütz an einem kleinen Tisch mit einer hübschen, blauhaarigen Frau. Er trägt einen Anzug und hat sich ganz fein gemacht und seine Parnterin trägt ein elegantes, lilafarbenes Kleid. Ich spüre, wie mich der Neid zerfrisst. Am liebsten würde ich jetzt dort sitzen und so ein schönes Kleid tragen, jedoch würde man dann all die Narben sehen.

Neji Hyuuga. Wie ich dich doch verachte. Mit einem aufgesetzten lächeln gehe ich an den Tisch von den beiden und frage höflich nach ihrer Bestellung. "Wir hätten gerne eine Flasche Wein vom Jahrgang 1920 und dann noch zwei mal die Nummer 34. Danke", sagt der Hyuuga zu mir, ohne mich auch nur einmal anzusehn. "Kommt sofort", trällere ich gespielt freundlich und drehe mich um, ohne zu merken, wie er mir verwundert hinterher sieht.

Als ich den beiden ihre Bestellung bringe und gerade wieder gehen will, fasst er mich am Handgelenk, sodass ich mich zu ihm umdrehen muss. "Warten Sie. Sie kommen mir so bekannt vor....", murmelt er leise, eher zu sich selbst, als an mich gerichtet. "Da müssen sie sich bestimmt irren, wehrter Herr", erwidere ich freundlich.

"Nein. Ihr Gesicht und Ihre Augen. Ich habe sie schon einmal gesehen. Moment. Kann

es sein...bist du das, TenTen?", fragt er erstaunt und seine Augen weiten sich geschockt. Nervös lachend winke ich ab "Nein. Nein. Sie irren sich. Das ist nicht mein Name!", meine ich nur und befreie mich aus seinem Griff, um den nächsten Gast bedienen zu könne.

Den ganzen Abend über spüre ich, wie er mich unauffällig mustert und ich spüre, wie alte Gefühle wieder aufkeimen. Ich verfluche ihn. Warum konnte er nicht einfach von mir fern bleiben? Reicht es ihm denn nicht, dass ich wegen ihm so viel gelitten habe? Natürlich sind er und seine Freundin einer der letzten, die das Restaurant kurz vor Schluss verlassen.

Angewiedert, jedoch gespielt freundlich, verabschiede ich die beiden. Ohne auf meinen Chef zu achten, gehe ich in die Umkleide und ziehe mich um. Ich will jetzt einfach nur noch nach Hause. In mein schönes, weißes, sauberes Bad, um den Schmerz zu vertreiben. Wann hatte ich es das letzte mal so sehr nötig, nach der Klinge zu greifen?

Ach ja. Vor einem Monat, als mein Chef mich vergewaltigt hat. Ich weiß, dass es dumm ist, noch immer hier zu arbeiten, aber der Job ist nun einmal so gut bezahlt, so einen finde ich nicht mehr so schnell. Mit leerem Blick gehe ich aus dem Restaurant, in die Richtung meines Apartments. Es regnet. Irgendwie entspricht das Wetter meiner Stimmung.

Lustlos laufe ich durch den Regen und werde ganz nass, als ich plötzlich keinen Regen mehr auf meiner Haut spüre und ein Regenschirm über mir ist. Bitte lass es nicht ihn sein, bete ich im Stillen. Meine Gebete bleiben ungehört. Ausdruckslos steht er neben mir und hält mir seinen Schirm über den Kopf. "Wenn du noch länger so durch die Gegend läufst, wirst du noch krank", meint er nur und gibt mir seinen Schirm.

Seufzend lehne ich den Schirm ab und stelle mich unter. "Ich bin nicht die, für die du mich hältst", flüstere ich nur und schaue ihn nicht an. "Doch. Du bist die, die ich gesucht habe. Du bist TenTen. Das Mädchen von damals", sagt er und nimmt mein Kinn in seine Hand, womit er mich zwingt, ihm in die Augen zu schauen. "Nein. Dieses Mädchen gibt es nicht mehr", murmle ich und versuche wieder wegzuschauen.

"Mag sein. Aber du bist es. Ich hab dich gesucht. Ich wollte dir das von damals erklären, jedoch warst du dann so plötzlich weg...", haucht er leise und sein Gesicht ist meinem so nahe. "Da gibt es nichts mehr zu erklären. Du hast mich nur benutzt gehabt...", schreie ich ihn heißer an und wende mich gekonnt ab. Nun stehe ich mit dem Rücken zu ihm.

Ich spüre, wie sich seine Arme um mich schlingen und an seinen warmen Körper drücken. Diese Wärme. So sehr habe ich mich danach gesehnt, sie jedoch nie bekommen. Warum tut er das? Warum tut er mir damit nur noch mehr weh? Ist es denn nicht schon schlimm genug?

"Ich weiß. Anfangs war es nur eine Wette. Aber schon nach kurzer Zeit, war da mehr. Ich hatte wirklich Gefühle für dich entwickelt und wollte dich nie mehr gehen lassen. Es schmerzt mich so sehr, wenn ich an diese Zeit zurückdenke. Jedoch...", er hält kurz

inne und schiebt die Ärmel meiner Jacke nach oben, sodass all die Naren ans Tageslicht kommen, "...jedoch schmerzt es mich noch mehr, dich so fertig zu sehen. All diese Narben. An all dem bin ich schuld, weil ich dich der Dunkelheit übergeben habe."

Seine Stimme ist so nah. Und sein Atmen, der auf meinen Nacken trifft, verursacht eine angenehme Gänsehaut bei mir. "Red doch keinen Unsinn. Ich hab es mir selbst ausgesucht, diesen Weg zu gehen. Das mit uns ist Vergangenheit. Du willst nur wieder mit mir spielen. Geh einfach nur zurück zu deiner Freundin und lass mich mein Leben weiterleben, wie zuvor...", murmle ich und befreie mich aus seiner Umarmung.

"TenTen! Warte doch! Ich will dir helfen...ich will dir das Licht zeigen!", ruft er mir hinterher, jedoch bin ich schon weg, bevor er mir auch noch folgen kann. Das Licht, eh? Ich schnaube abfällig. Ich glaube nicht mehr an das Licht. Schon so lange nicht mehr. Zu Hause angekommen, gehe ich erste einmal ins Bad und befreie mich mit der Hilfe meiner neuen Klinge von all den Sorgen, die mich belasten.

Nach 1 Stunde seufze ich erleichtert auf und lasse mich auf mein Bett fallen. Zufrieden betrachte ich den Verband an meinem Arm, der sich langsam rot färbt. Hab ich es denn wirklich nötig wegen ihm soweit zu gehen? Musste ich dieses mal wirklich so tief schneiden?

Enttäuscht schließe ich meine Augen und eine einzige Träne fließt über meine Wange. "Warum musstest du mich auch finden...?", flüstere ich und schlafe mit so vielen Gedanken ein und dem Wunsch, dass die Zeit doch endlich für mich stehn bleibt.

Tick.Tack.Tick.Tack.
Die Uhr, sie schlägt nicht mehr im selben Tackt.
Klick.Klack.Klick.
Was ist mit dem Klack?
Die Zeiger, sie stehn.
Die Zeit, sie wird nicht mehr weitergehn.
Ding.Dong.Ding.Dong,
ertönt der letzte Henkersgong.

Am nächsten Tag fand man das Mädchen leblos in ihrer Wohnung liegen. Ihr Chef hatte sich gewundert, warum sie nicht zur Arbeit erschienen war und Neji kam ins Restaurant, um noch einmal mit ihr zu reden. Jedoch war sie nicht da. Darum schickte man die Polizei zu ihrem Apartment.

Ihr Tod wurde zum Selbstmord erklärt. Denn der Schnitt in ihrer Hand war so tief gewesen und hatte nicht mehr aufgehört zu bluten. Sie war eingeschlafen und ist im Schlaf verblutet. Zu ihrer Beerdigung kamen nur sehr wenig Leute, unter ihnen auch der junge Hyuuga.

"Hätte ich dich früher gefunden, oder damals erst gar nicht diese Wette abgeschlossen...wärest du dann noch hier? Ich wollte dir doch wirklich das Licht zeigen....", flüsterte er leise an ihrem Grab, als er eine weiße Rose hinlegte. Das Einzige, was auf ihrem Grabstein stand, war "TenTen. Ein gefallener Engel, der nach dem Licht suchte" Ihr Name geriet in Vergessenheit, jedoch nicht für ihn. Denn 5 Jahre

später bekam er mit seiner neuen Frau eine Tochter. Er nannte sie...TenTen.

~~~~~  
~~~~~

Nyu...das wars von mir...~ Ich hoffe, dass es euch gefallen hat. Es ist sehr depri und geht auch sehr über das natürliche schreiben heraus...aber soetwas kommt davon, wenn ich eine depriphase habe... ~_~' *sfz* die rechtschreibfehler und so werde ich ein anderes mal ausbessern...

chu Tenni </3

p.s. es ist aus einer eigenen gefühlslage her entstanden.. damit ich es nicht doch vllt in die realität umsetze...~